

Trotz den Schwierigkeiten, die sich der Aufsaugung der Einwanderer infolge ihres Mangels an Kenntnissen und beruflicher Fachausbildung entgegenstellen, sind 90 Prozent von ihnen eingegliedert worden, und zwar fast im gleichen Verhältnis sowohl in landwirtschaftlichen wie auch in Stadtgebieten Israels. Die folgenden Zahlen zeigen, wie die ersten 500 000 Einwanderer, von denen nahezu 50 Prozent noch keine Ausbildung hatten, bis zum 31. Dezember 1950 eingegliedert wurden:

	% der Gesamtzahl	
In ländlichen Gebieten		
Neu-Siedlungen	29.789	
In den (bisher bestehenden)		
Kibbutzim	20.459	
In den moshavim	4.303	
In den zuvor bestehenden landwirtschaftlichen Siedlungen	31.603	
In Maabaroth (vorläufige Übergangsiedlungen)	38.510	
In Arbeiterdörfern	57.838	
In Einrichtungen für Jugendliche	20.365	
In verlassenen Dörfern	14.699	
In Heimen für Pioniere	8.703	
Insgesamt ländliche Eingliederung	226.269	45,25
In Stadtbezirken		
In Städten	208.803	
die bei der Regierung, beim Heer, bei der Polizei Beschäftigten	21.113	
Malben (Sozialfürsorge-Fälle, Umschulung)	484	
In Altersheimen	558	
Insgesamte Stadteingliederung	230.918	46,2
Noch in Einwanderungszentren Befindliche	40.876	8,17
Verstorbene	849	0,17
wieder abgewandert (aus Israel)	1.048	0,21
Insgesamt	500.000	100,0%

Ländliche Einwanderung: 1950 wurden in ländlichen Gebieten 61,7 Prozent eingegliedert (131 267) von einer Gesamt-Einwanderungszahl von 212 739, und in Stadtbezirken 34,0 Prozent (72 401), gegenüber 45,25 Prozent und 46,2 Prozent resp. hinsichtlich der oben in Betracht gezogenen Gesamtzeit (15. Mai bis 31. Dezember 1950).

Ein neuer Weg zur Eingliederung von Einwanderern: die Maabaroth

Das Jahr 1950 hat eine radikale Änderung der Methoden in der Eingliederung neuer Einwanderer in das wirtschaftliche und soziale Leben des Landes sich entwickeln sehen. Angesichts der Masseneinwanderung in der ersten Zeit während des Bestehens des Staates wurden Einwanderungszentren gegründet, in denen die Einwanderer oft lange beschäftigungslos Monate verbrachten, ehe sie sich eine Wohnung und Arbeit verschaffen konnten, die ungefähr ihrem ursprünglichen Wohnort entsprachen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt beherbergten diese Aufnahmezentren insgesamt mehr als 100 000 Einwanderer. Sie wurden untergebracht, ernährt, gekleidet, erhielten medizinische Betreuung, lernten hebräisch und setzten ihre berufliche Ausbildung fort, während sie ihre endgültige Niederlassung erwarteten.

1950 entschlossen sich die Behörden, ohne die Errichtung von Dauerwohnungen abzuwarten, die Einwanderer in vorläufigen Ansiedlungen („maabaroth“) zu überführen sowie in Arbeiterdörfern oder in die für die Errichtung künftiger Dörfer oder Städte vorgesehenen Orte. Die maabaroth werden von Familien bewohnt, von denen das Haupt (oder ein anderes Mitglied der Familie) physisch fähig ist, eine verführbare Arbeit in der unmittelbaren Nachbarschaft zu übernehmen. Diese Einwanderer leben nicht auf Kosten der Gesamtheit, sondern verdienen ihren Lebensunterhalt und werden bei öffentlichen Arbeiten, Wegebau, Aufforstungsarbeiten, Bodenkultur, Bewässerungsanlagen, in Fabriken usw. beschäftigt.

Die Bevölkerung einer maabarah variiert zwischen 100 und 1000 Familien. Die Einwohner werden überwiegend in Baracken, Zelten oder anderen verfügbaren Unterkünften untergebracht, aber gleichzeitig werden Dauerwohnungen nach und nach erstellt. Es wird geplant, die maabaroth in landwirtschaftliche Siedlungen oder in dauernde dörfliche Wohnplätze umzuwandeln; diejenigen, die in der Nähe von Städten liegen, können neue Vorstädte werden. Die Mehrzahl der maabaroth hängen verwaltungsmäßig von den benachbarten örtlichen Behörden (Gemeinde- oder Kommunal-Verwaltungen) ab. Die maabaroth, die von jeder anderen verwaltungsmäßigen Einheit weit entfernt sind, erwerben allmählich einen autonomen Verwaltungsstatus.

Dieser neue Weg der Eingliederung von Einwanderern bewährt sich in jeder Weise. Er erspart den Einwanderern das beschäftigungslose und demoralisierende Leben, das sie in den Einwanderungszentren führten, und erleichtert und fördert ihre Anpassung an das Leben und den Geist des Landes.

Seit Dezember 1950 sind gewisse Einwanderergruppen unmittelbar vom Schiff, mit dem sie in Israel landeten und ohne erst ein Durchgangslager passieren zu müssen, maabaroth überwiesen worden, was ihnen erlaubte, sogleich nach ihrer Ankunft im Lande zu arbeiten. Unter den im Februar 1951 angekommenen Einwanderern haben mehr als 20 Prozent das Stadium eines Durchgangslagers vermeiden können.

Die maabaroth besitzen die nötigen hygienischen und sozialen Einrichtungen sowie auch Schulen. Eine finanzielle Hilfe wird ihnen durch die Jewish Agency für Palästina und die israelische Regierung geboten.

Am 15. März 1951 belief sich die Anzahl der maabaroth auf insgesamt 160 und ihre Bevölkerung auf 140 000 Einwanderer. Zum gleichen Zeitpunkt gab es 15 Durchgangslager mit 41 247 Einwanderern.

Neue landwirtschaftliche Siedlungen

Seit dem Beginn der landwirtschaftlichen jüdischen Siedlung in Palästina im Jahre 1882 bis zum 15. Mai 1948 wurden 277 Ansiedlungen gegründet. In der Zeit vom 15. Mai 1948 bis zum 31. Dezember 1950 konnten 253 neue Siedlungen geschaffen werden, und zwar 1948 61, 1949 99, 1950 93. Am Schluß des Jahres 1950 belief sich die Zahl der landwirtschaftlichen Siedlungen auf insgesamt 530. Diese 530 Siedlungen können folgendermaßen eingeteilt werden:

Genossenschaftliche Siedlungen (Moshav Ovdim)	530
Kollektive Siedlungen (Kibbutzim, Kvutzoth)	211
Siedlungen, die in geringerem Ausmaß kollektiv sind (Moshav Shitufi)	28
Dörfer (Privateigentum)	78
Insgesamt	530

Die angebaute Bodenfläche hat sich seit 1948 vervierfacht.

1947/48	74.000 ha
1949	161.000 ha
1950	239.000 ha
1951	300.000 ha werden bis zum Ende des Jahres angebaut sein.

(In: Cahiers Sioniens V [Paris, Sept. 1951] 3. p. 292/96)

9. 5). Fortschritte im Lande Israel

Aus einer Ansprache von Miß E. Bernstein, die auf der Jahresversammlung des Gebietes für Israel gehalten wurde:

... Als die Briten das Mandat aufgaben und Palästina verließen, gab es 675 000 Juden in Israel. Im September 1951 waren es mehr als 1 305 000, und diese Zahl mehrt sich beständig. In den ersten sechs Monaten von 1951 sind 128 000 eingewandert, davon kamen 110 000 aus dem Irak, die fast verdreifachte Zahl derer, die zur Zeit von Esra und Nehemia aus Babylon zurückkehrten. Bisher ist die irakische Gruppe die größte nationale Gruppe. Ungefähr 40 000 kamen aus dem Yemen mit der sogenannten Aktion: „Zauberteppich“ und die Yemeniten dachten wirklich, daß sie, wie prophezeit, auf Adlers Fittichen getragen wurden. Und nun will Persien seine Juden fortsenden, und 30 000 Ungarn haben um Visa nachgesucht; man spricht 59 Sprachen; seit Israel ein Staat wurde, wurden 270 landwirtschaftliche Siedlungen gegründet; es gibt über 500 landwirtschaftliche Siedlungen im ganzen.

Die Juden von Israel haben sich eine gewaltige Aufgabe gesetzt. Sie wollen nicht nur mehrere hunderttausend Juden in den nächsten drei Jahren aufnehmen, sondern sie hoffen auch, die meisten anzusiedeln. Die Neuankömmlinge kommen von den Schiffen bei der Ankunft auf sogen. maabaroth, einige zur landwirtschaftlichen Arbeit, andere in Steinbrüche und wieder andere, um Wälder zu pflanzen. Trotz der ungeheuren Zahl derer, die jeden Monat ankommen, gibt es nur 5—6 000 Arbeitslose. Kein Jude wird zurückgewiesen, nicht einmal die Kranken und Alten.

Israel ist gleichsam ein Bienenschwarm von Industrien. Das Bauen erstreckt sich über das ganze Land. Neue Industrien entstehen. Neue Maschinen und Pflanzen werden investiert, sobald man Geld dafür erhalten kann. Der ganze Boden wird geprüft und Rat erteilt, was dort am besten wächst...

Israel ist eine Demokratie. Die Araber, von denen es 170 000 im Lande gibt, haben Sitz und Stimme im Parlament. In dem Streifen von Gaza, der jetzt unter ägyptischer Herrschaft ist, haben die Araber keine solche Freiheit und Selbstverwaltung.

Brunnen, die vor 4000 Jahren von Abraham und Isaak gegraben wurden, werden heute wieder gebraucht. Aber das Wasser wird durch Pumpvorrichtungen anstatt durch hölzerne Räder zur Oberfläche befördert. Elath an der südlichsten Spitze des Negev gehört zum erstenmal wieder zu Israel, seit Ahaz, der König von Juda, es durch Syrien an die Edomiter verlor (4 Kön 16,6). Es gibt Anfänge einer Fischflotte dort, und wenn die Industrie sich entwickelt, wird eine Fischkonserven-Fabrik dort gebaut werden; die Überreste werden zur Herstellung von Knochenmehl für Hühnerfutter verwendet. Die Fischindustrie im ganzen Lande ist um das Sechsfache gewachsen (s. S.). 28 Schiffe, zu denen jetzt noch mehr hinzukommen sollen, sind für das Fischen bestimmt.

23 Handelsschiffe bewerkstelligen die Hälfte des Exports und Imports des Landes.

Im Negev, wo vier Nationen zusammentreffen, gibt es Kupfer. Die Ausgrabungen, die vor einigen Jahren in Kfar Etzion gemacht worden sind, haben verraten, daß König Salomon seine Erzlager dort hatte. Der Wind, der aus der Schlucht kam, trieb seine Hochöfen.

Man kann aus der dort gefundenen Felsenerde Porzellan machen und man hat Perlenmuscheln in der See gefunden, aber keine Perlen. Jedoch kann man Knöpfe davon herstellen. Die Phosphate werden für die Landwirtschaft gebraucht; auch hat man im Negev ein Lager bituminöser Erze gefunden. Man hat bereits 1000 t Kaolin zur Herstellung von Porzellan verwandt und 2000 t Quarzsand, um Plastiken herzustellen. Man hat Obstbäume gepflanzt, Wein, Pflaumen, Pflirsche, Granatäpfel, Datteln und ebenfalls Gemüse. Die Gemüsefläche im Lande hat sich in drei Jahren verdreifacht, so daß die erreichte Produktion fast zur Selbstversorgung dient.

Is. 36,6 hat sich erfüllt, denn in der Wildnis ist Wasser hervorgebrochen, drei Meter unter der Wüstenoberfläche hat man Wasser gefunden. 40 landwirtschaftliche Siedlungen wurden in drei Jahren gegründet; Landstraßen wurden zwischen Elath und Bersheeba und zwischen Bersheeba und Sodom gebaut.

Moses sagt Deut. 33,24: „Lasset Ascher seinen Fuß in Öl tauchen.“ Die Malariasümpfe in Huleh liegen im Gebiet des Stammes Ascher; es ist der fruchtbarste Boden im Lande, wo Ölbäume im Überfluß wachsen... Die Ruinenküste der Stadt Askalon, einer der fünf Städte der Philister, soll wieder aufgebaut und ein Hafen angelegt werden. Der Hafen soll einen Ausgangspunkt für die Produkte der Wüste schaffen, denn der Hafen von Haifa ist bereits übersetzt und völlig unzureichend für das schnelle Anwachsen des Schiffsverkehrs. Ein bemerkenswerter Vierjahresplan sieht einen Kanal vom Mittelmeer nach dem Toten Meer vor, der den Unterschied der Meeresoberfläche zur Schaffung von Kraft ausnutzen will. Ausgrabungen am Kison-Fluß bereiten einen 40-km-Kanal vor. Diejenigen, die dieses planen, wissen kaum, daß sie mithelfen, die Prophezeiung Ez. 47,8-10 zu erfüllen, nach der das Tote Meer wieder von Leben wimmeln soll...

(In: *Trusting and Telling on Israel's behalf*. 52. (London 15. 11. 51) 6. p. 171/73)

9.6.) Parlamentswahl und Regierungsneubildung in Israel

Am 30. Juli 1951 hat in Israel die Wahl seines zweiten Parlaments (der K'nesseth) stattgefunden. (Das erste war am 25. Januar 1949, acht Monate nach der Staatsgründung, gewählt worden.) Es ist in verschiedener Hinsicht nicht ganz einfach, die dabei stattgefundenen Verschiebungen in den Anhängerzahlen der Parteien richtig einzuschätzen, weil das Bild durch neu geschlossene und aufgelöste Wahlbündnisse unklar wird. Wir bemühen uns im Folgenden, aus den verschiedenen uns zugänglich gewordenen Angaben einen für das Wesentliche brauchbaren Überblick zusammenzustellen, wobei wir vereinfachen, um nicht zu schwer verständlich zu sein. Von „rechts“ nach „links“ aufgereiht erhielten:

	Sitze	%	%
	1951	1951	1949
Herut (radikale Nationalisten)	8	6,5	11,5
Orthodoxe Gruppen	15	12,5	12,5
Allg. Zionisten und Verbündete	22	18	9
Progressive und kleine Gruppen	5	4,5	6
Mapai (Rechts-Soz.) u. Verbündete	50	42	42
Mapam (Links-Soz.)	15	12,5	15
Kommunisten	5	4	4
total	120	100	100

Also: Rechts- und Linksradikale zusammengezählt erhielten statt 1949 30,5 nur noch 23 Prozent der Stimmen; die Orthodoxen, obwohl durch Zuwanderung Gleichgesinnter aus Afrika und Mittelosten zweifellos vermehrt, haben ihre politische Vertretung nur eben behauptet (eines ist es, seine Kinder religiös erziehen lassen zu wollen, wie bekanntlich in Israel 80 Prozent der Eltern, [vgl. Nr. 10/11, S. 34]; ein anderes ist, die Parteien zu wählen, denen vorgeworfen wird, Gewissenszwang durch staatliche Machtmittel auszuüben); die Regierungspartei (Ben Gurions Mapai) hat sich gehalten; aber die ihrer Planwirtschaft und „Gewerkschafts-Omnipotenz“ scharf opponierende bürgerliche Partei der „Allgemeinen Zionisten“ war die Siegerin des Wahltags.

Daher schien sich eine Koalitionsregierung zwischen ihr und der Mapai aufzudrängen, worüber denn auch wochenlang verhandelt wurde. Vergebens; an der Wirtschaftspolitik im Zusammenhang mit der Besetzung bestimmter Posten haben sich alle Kompromißversuche zerschlagen, und Ben Gurion kehrte wieder zur Koalition mit den Orthodoxen zurück, wegen deren weitgehender kulturpolitischer Forderungen er im Frühjahr das Parlament aufgelöst und an die Wähler appelliert hatte. Er regiert also weiter mit der knappen Mehrheit von 65 Abgeordneten der Regierungsparteien gegen 55 der — in sich ganz uneinheitlichen — Opposition.

9.7.) Der 23. Zionistische Kongreß in Jerusalem

Vierundfünfzig Jahre nach dem Ersten Zionistischen Kongreß, der von Herzl in Basel versammelt wurde, konnten zum ersten Male seit dem Bestehen der zionistischen Bewegung ihre großen Sitzungen auf dem Boden des wieder gefundenen Vaterlandes, in Jerusalem selbst, abgehalten werden. Der Kongreß ist am 14. August durch eine kurze, aber bewegende Feierlichkeit am Herzl-Berg, dicht bei dem Grab des Schöpfers des Zionismus, eröffnet worden, und seine Sitzungen fanden während siebzehn Tagen im „Haus der Nation“ statt, das noch im vollen Aufbau begriffen ist, was fast symbolische Bedeutung hat. Dies hätte erhebend sein sollen. Aber zu viele schwere Fragestellungen — die des Staatsaufbaus und der zionistischen Bewegung selbst — lasteten auf dem Kongreß, als daß man der Bewegtheit hätte frei Ausdruck geben können... Man mußte in der Wirklichkeit bleiben, sogar da ein Traum zur Wirklichkeit geworden ist.

Hier nun einige Auszüge aus den wichtigsten Reden, die gehalten, den Beschlüssen, die gefaßt worden sind, schließlich aus einem Zeitungskommentar, der wesentlichen Aufschluß über den neuralgischen Punkt des Kongresses gibt.

Zunächst sei wiedergegeben, wie *Nahum Goldmann*, Präsident des Zionistischen Kongresses und der Exekutive, in seiner Eingangsrede die Ziele des Zionismus und die des Kongresses selbst erklärt hat:

„Der Gegenstand, den ich diesen Abend behandeln will, ist heute die zentrale Frage des Zionismus. Es ist auch die der heutigen jüdischen Generation. Jetzt, wo der Zionismus sein erstes Ziel erreicht hat, indem er den Staat Israel schuf, ist das große Problem, das wir zu bewältigen haben, die Beziehungen zwischen dem jüdischen Volk der ganzen Welt und dem Staate Israel zu regeln, die Bande zwischen dem Volk und Israel zu festigen, die Anstrengung des jüdischen Volkes auf ein Höchstmaß zu bringen, so daß wir mit dem Staat zusammen das zionistische Ideal in seinem ganzen Reichtum und seiner ganzen Fülle verwirklichen können. Der Zionismus, wie ich ihn sehe, hat sich vier Ziele gesetzt:

1. einen jüdischen Staat zu schaffen;
2. sich dieses Staates zu bedienen, um den außergewöhnlichen Vorgang des Kibbuz Galuyoth weiterzutreiben und — wenn schon nicht das ganze jüdische Volk —